

Peter Heßelmann

Unveröffentlichte Briefe von August Wilhelm Schlegel

In der Autographensammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Münster befinden sich zwei unveröffentlichte Briefe von August Wilhelm Schlegel.¹ Der Adressat des ersten Schreibens ist der Historiker, Archäologe und preußische Diplomat Wilhelm Dorow (1790–1846). Er wurde Anfang Januar 1820 zum Direktor der Behörde für Altertumskunde in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen ernannt. Im Oktober nahm er seine Arbeit in Bonn auf, geriet aber bald in Kompetenzstreitigkeiten mit den dortigen Universitätsprofessoren, die die Aufsicht über eine beträchtliche Sammlung von Kunstschatzen der Hochschule hatten.² Die von ihm gesammelten Gegenstände wollte Dorow – zusammen mit in der Provinz verstreuten Denkmälern – zentral in Köln ausstellen, doch das zuständige Unterrichtsministerium beharrte auf dem Standort Bonn und einer Eingliederung in die Universität. Schon im Juli 1822 versetzte man ihn in das Außenministerium nach Berlin. Auch dort stieß er auf Widerstand, so daß er bereits Ende 1824 pensioniert wurde. Danach leitete er Ausgrabungen im Rheinland und in Etrurien. Nachdem er 1829 nach Deutschland zurückgekehrt war, lebte er in Halle und verfaßte zahlreiche archäologische und historische Schriften.³

¹ Der Verfasser dankt der Universitäts- und Landesbibliothek Münster für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Dokumente. Für die Edition der vorzustellenden Briefe gilt grundsätzlich, daß Orthographie, Interpunktion und Abschnittsgliederung ohne Änderungen übernommen werden. Auf eine Markierung der Seitengrenze der Originale wird verzichtet. Abkürzungen werden vom Herausgeber aufgelöst und in eckigen Klammern wiedergegeben.

² Zu den Zwistigkeiten zwischen der Universität und Dorow wegen der Leitung der rheinischen Altertümer vgl. Friedrich von Bezold: Geschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Von der Gründung bis zum Jahre 1870. Bonn 1920, S. 244 ff.

³ Zum Leben und Werk vgl. Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 5. Leipzig 1877, S. 359f. Ferner die Autobiographie von Wilhelm Dorow: Erlebtes. 4 Tle. Leipzig 1843–1845. Dort wird (Tl. 4, Leipzig 1845, S. 246–256) ein Brief von August

Im Nachlaß August Wilhelm Schlegels sind zwei Briefe von Dorow erhalten,⁴ zwei Schreiben von Schlegel an Dorow wurden von Josef Körner veröffentlicht. In einem Brief vom 3. April 1823 schlug Schlegel vor, gemeinsam mit Dorow das Museum der Rheinischen Alterthümer in Bonn zu besuchen, um sich von Dorow Erläuterungen zu Exponaten geben zu lassen.⁵ Am 17. April des Jahres ging es um den Verkauf bzw. Tausch von Gegenständen aus dem Museum. Darüber hinaus beabsichtigte Schlegel, für seine Privatsammlung von Dorow indische Kunstobjekte im Zuge eines Tausches zu bekommen.⁶

In seiner Zeit als Professor der Universität zu Bonn nahm Schlegel bekanntlich regen Anteil an lokalen wie regionalen historischen Forschungen, an der Sammlung von Kunstwerken in Museen und an der baulichen Entwicklung der Stadt am Rhein. Er präsierte ab 1825 dem „Verein zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt Bonn“. Nachdem Hofrat Dorow von der Leitung der 1820 gegründeten „Sammlung vaterländischer Alterthümer“ zurückgetreten war, beschloß das Ministerium, deren Fortführung als „Königlich Rheinisches Museum vaterländischer Alterthümer“. Schlegel übernahm die Direktion dieser Sammlung, aus der das „Rheinische Landesmuseum“ hervorgehen sollte. Maßgeblich beteiligt war er auch an der „Sammlung von Gipsabgüssen antiker Bildwerke“, dem späteren „Akademischen Kunstmuseum“. Kunstsamm-

Wilhelm Schlegel an Wilhelm Dorow (Bonn, 11. November 1825) abgedruckt, in dem Schlegel von Querelen mit Bonner Professoren berichtet. Dorow zitiert einen weiteren Brief Schlegels über den wissenschaftlichen und pädagogischen Wert einer von Dorow zusammengetragenen Ausstellung von Altertümern (ebd., S. 263f.).

⁴ Sie sind datiert Bonn, 9. November 1821 und Berlin, 2. Mai 1824. Vgl. Anton Klette: Verzeichniß der von A. W. v. Schlegel nachgelassenen Briefsammlung. Bonn 1868, S. 18. Josef Körner wies auf zwei Briefe Schlegels an Dorow (9. Februar 1821 bzw. 22. Juli 1822) hin. Vgl. Briefe von und an August Wilhelm Schlegel. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner. Tl. 2. Zürich, Leipzig, Wien 1930, S. 168, 307.

⁵ August Wilhelm Schlegel an Wilhelm Dorow (Bonn, 3. April 1823). In: Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hrsg. v. Josef Körner. Bd. 2. Bern, München 1969, S. 413f.

⁶ August Wilhelm Schlegel an Wilhelm Dorow (Bonn, 17. April 1823). Ebd., S. 414. Ein ungedruckter Brief Schlegels an Dorow (Paris, 9. Februar 1821) betrifft ebenfalls den Erwerb von indischen Kunstgegenständen. Körner machte auf einen weiteren, nicht publizierten Brief Schlegels an Dorow vom 29. Oktober 1821 aufmerksam. Vgl. Briefe von und an August Wilhelm Schlegel (Anm. 4), Tl. 2, S. 173.

lungen und Ausgrabungen im Rheinland stießen bei Schlegel stets auf waches Interesse.⁷ Er unterrichtete Eduard d'Alton am 5. April 1822 davon, daß er darauf hingewirkt habe, Sammelstücke Dorows im Kreuzgang des Capitel-Schulhauses zeigen zu lassen: „[...] dadurch würde dieses bisher ganz verwahrloste schöne Denkmal den Fremden und Einheimischen wieder sichtbar.“⁸ In dem zu publizierenden Brief geht es um einen Termin zur Begutachtung von Dorows Antiquitäten.

Brief von August Wilhelm Schlegel an Wilhelm Dorow, ohne Ort und Datum⁹

Herrn

Hofrath Dorow, Hochwohlgeboren

Ew.[Euer] Hochwohlgeb[oren] danke ich verbindlichst für Ihr gütiges Anerbieten, da ich aber heute eben meine Vorlesungen eröffne, so bin ich ungemein beschäftigt, und dürfte vor sieben Uhr Abends keinen freyen Augenblick haben. Ich schlage daher vor, die Besichtigung der von Ihnen gesammelten Gegenstände auf morgen um 12 Uhr oder einen der nächsten Tage um dieselbe Stunde nach Ihrer Bequemlichkeit zu verlegen.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ew. [Euer] Hochwohlgeb[oren]

Montags früh

ergebenster

Schlegel

Im zweiten Brief dankt August Wilhelm Schlegel als Präsident der Gesellschaft zur Errichtung eines Beethoven-Denkmal in Bonn Ferdinand Ries für die Sendung des Ertrages eines zu diesem Zweck veranstalteten Konzerts. Schlegel stand dem Verein, der ab

⁷ Vgl. August Wilhelm Schlegel: Kunst- und Antiquitäten-Sammlung des Herrn Canonicus Pick in Bonn. In: Sämtliche Werke. Hrsg. v. Eduard Böcking. Bd. 9. Leipzig 1846, S. 356-359; ders.: Beschreibung eines bei Lechenich im Regierungsbezirke Köln ausgegrabenen, jetzt dem Alterthums-Museum der Universität Bonn zugehörigen Gefäßes von Erz mit halberhobener Arbeit. Ebd., S. 369-371.

⁸ August Wilhelm Schlegel an Eduard d'Alton (Bonn, 5. April 1822). In: Briefe von und an August Wilhelm Schlegel (Anm. 4), Tl. 1, S. 389.

⁹ Den Unterlagen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster zufolge wurde der Brief auf einer von Stargardt am 20. März 1952 veranstalteten Auktion erworben. Der Versteigerungskatalog verzeichnet den Brief allerdings nicht. Vgl. Autographen-Auktion am 20. März 1952 in Stuttgart. Katalog 502 der Firma J. A. Stargardt, Stuttgart 1952. Unten rechts befindet sich ein Vermerk neueren Datums von unbekannter Hand mit Bleistift: „AW v Schl.“

Dezember 1835 zu Spenden aufrief, bis 1838 vor. Zahlreiche Geldbeträge aus dem In- und Ausland wurden in dieser Zeit an das Komitee geschickt, und namhafte Musiker – unter ihnen Franz Liszt – sandten den Erlös aus Konzerten. Der in Bonn geborene Ferdinand Ries (1784–1838) war ein von Zeitgenossen geschätzter Komponist, Dirigent und Pianist sowie Schüler, Mitarbeiter und Freund Beethovens in Wien seit dem Jahr 1801. Nach längeren Auslandsaufenthalten kehrte Ries 1824 nach Godesberg zurück und leitete verschiedene bedeutende niederrheinische Musikfeste. Nachdem er bereits 1830 nach Frankfurt übersiedelt war, übernahm er 1837 die durch Johann Nepomuk Schelbles Tod und Felix Mendelssohn-Bartholdys Weggang freie Direktion des Cäcilienvereins in Frankfurt, wo er ein Jahr später starb.¹⁰

August Wilhelm Schlegel scheint zu dieser Zeit bei Korrespondenzpartnern für die finanzielle Unterstützung zur Errichtung des Beethoven-Denkmales geworben zu haben. So antwortete Schlegels Heidelberger Verleger Christian Friedrich Winter in einem Brief vom 29. April 1836 seinem Autor:

Alles Weitere werden Euer Hochwohlgebohren am bequemsten mit meinem Sohne besprechen, welcher auch in meinem Namen und zu meiner großen Freude für das Monument des unvergeßlichen v. Beethoven einen Beytrag übergeben zu dürfen bitten wird.¹¹

Am 7. September 1836 setzte sich Ludwig Tieck für seinen Bruder Friedrich bei Schlegel ein, der dem Bildhauer den Auftrag für das Monument verschaffen sollte:

Wenn das Denkmal für Beethoven noch zu Stande kommt, so wende doch deinen Einfluß an, daß mein Bruder, dessen großes Talent immer verkannt und zurückgesetzt wird, die Bildhauer-Arbeit erhält. Er wird es

¹⁰ Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 28. Leipzig 1889, S. 570-573; Donald W. MacArdle: Beethoven and Ferdinand Ries. In: *Music & Letters* 46 (1965), S. 23-34; William Eugene Sand: *The life and works of Ferdinand Ries*. Diss. University of Madison, Wisconsin 1973.

¹¹ Christian Friedrich Winter an August Wilhelm Schlegel (Heidelberg, 29. April 1836). In: August Wilhelm Schlegels Briefwechsel mit seinen Heidelberger Verlegern. Hrsg. v. Erich Jenisch. Heidelberg 1922, S. 181 (Festschrift zur Jahrhundert-Feier des Verlags Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg 1822-1922). Parallelen zwischen Schlegels literaturästhetischen Vorlesungen und Beethovens Schaffen im Hinblick auf die im Sinne der Romantik organische Einheit von Kunstwerken werden – ohne eine direkte Einflußnahme zu suggerieren – aufgezeigt von John H. Baron: A. W. Schlegel's Mystic Principle and the Music of Beethoven. In: *The Journal of Aesthetics and Art Criticism* 31 (1972/73), S. 531-537.

billiger thun, wie jeder andere. Du würdest ihn wahrhaft glücklich machen, wenn du es durchsetzen könntest.¹²

Das Beethoven-Denkmal in Bonn hat indes nicht der mit Schlegel befreundete Friedrich Tieck (1776–1851), sondern Ernst Hähnel (1811–1891) geschaffen.¹³ Im August 1845 wurde das Bronze-standbild Beethovens auf dem Münsterplatz in Bonn enthüllt.¹⁴ Bei der Gelegenheit erhielt der im folgenden Brief erwähnte Musiker Franz Anton Ries (1755–1846), Vater von Ferdinand Ries und einst Violinlehrer und väterlicher Freund Beethovens, den Ehrendokortitel der Bonner Universität.

Brief von August Wilhelm Schlegel an Ferdinand Ries (Bonn, 12. Juni 1836)¹⁵

Mein hochgeehrtester Herr!

Erlauben Sie mir, mit dem Ausdrücke meiner persönlichen Gesinnungen dem Empfangs- und Danksagungs-Schreiben des Beethovenschen Vereins vorauszuellen. Vorgestern brachte Ihr würdiger Herr Vater mir Ihren Brief nebst der Einlage von neun Wechseln zu dem Gesamtbetrage von 500 Th[a]ll[ern] 14,,5,, Pr.[eußisch] C[ourant]t. Gestern legte ich denselben in einer Sitzung des Ausschusses vor, und übergab H[e]r[r]n. Domainen-Rath de Claer, welcher die Güte gehabt hat, das Rechnungswesen zu übernehmen, die von mir endossirten¹⁶ Wechsel.

Wir sind alle hoch erfreut und Ihnen unendlich dankbar. Sie haben zugleich einen Beweis Ihres Patriotismus, Ihrer liebevollen Anhänglichkeit an den verewigten Beethoven, und Ihrer eigenen Meisterschaft abgelegt: denn nur einem berühmten Künstler desselben Faches konnte es in

¹² Ludwig Tieck an August Wilhelm Schlegel (Heidelberg, 7. September 1836). In: Ludwig Tieck und die Brüder Schlegel. Briefe. Auf der Grundlage der von Henry Lüdeke besorgten Edition neu hrsg. und kommentiert v. Edgar Lohner. München 1972, S. 216. Zum Bildhauer Friedrich Tieck vgl. Edmund Hildebrandt: Friedrich Tieck. Ein Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte im Zeitalter Goethes und der Romantik. Leipzig 1906.

¹³ Über Hähnels Biographie und Werk informiert: Ernst Julius Hähnel's Litterarische Reliquien. Hrsg. v. Julius Grosse. Berlin 1893.

¹⁴ Vgl. Heinrich Karl Breidenstein: Festgabe zu der am 12ten August 1845 stattfindenden Inauguration des Beethoven-Monuments. Bonn 1845; ders.: Zur Jahresfeier der Inauguration des Beethoven-Monuments. Bonn 1846.

¹⁵ Der Brief wurde 1952 ersteigert. Vgl. Autographen-Auktion am 23. Oktober 1952 in Stuttgart. Katalog 506 der Firma J. A. Stargardt, Stuttgart 1952, Nr. 46. Unter Schlegels Unterschrift folgt eine Notiz neueren Datums von unbekannter Hand mit Bleistift: „Augustus von Schlegel the friend of Mad. de Stael – well known author. Letter relating to Beethoven. German Poet.“

¹⁶ Übertragen, überweisen.

diesem Maaße gelingen. Wie entscheidend Ihr persönliches Ansehen für den Erfolg gewirkt, läßt sich schon an dem Ertrage anderer zu demselben Zwecke veranstalteter Concerte in ebenfalls bedeutenden Städten, mit dem Ihrigen verglichen, ermessen. Die Aussichten sind günstig, jedoch dürfen wir nicht vergessen, daß die reichsten Gaben uns von zwei ehemaligen Mitbürgern zugekommen sind, die beide aus Bonn gebürtig, im Auslande eine ehrenvolle Laufbahn gemacht haben.

Da der Verein mir ganz unverdienter Weise die Ehre erzeigt hat, mich zum Präsidenten zu erwählen, so werde ich jede Bemühung aufwenden, um ein des hohen Genius würdiges Denkmal zu Stande zu bringen.

Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu seyn

Ew. [Euer] Wohlgeboren

Bonn d.[en] 12^{ten} Junius
1836

ergebenster
AW von Schlegel

An
Herrn Ferdinand Ries
in
Frankfurt